

Joh 20,24-31

2. Ostersonntag im Lesejahr A/ 19. April 2020

Verschlossene Türen, ein bekanntes Thema mit stets neuen Facetten, wie wir in diesen Tagen besonders erleben. Wen wir reinlassen in unsere Wohnungen, in unser Leben, wem wir uns verschließen aus Angst, aus Abneigung, aus gesundem Misstrauen oder aus berechtigten Gründen wie in diesen Tagen, das ist unsere Entscheidung. Gefährlich, schlimm und menschenfeindlich wird es, wenn diese Entscheidung, wem wir Zutritt in unser Haus, in unser Dorf, in unsere Gemeinschaften, in unsere Pfarreien, in unser Land, sogar in unser Leben, nie und nimmer überprüfen oder ändern. Wenn Angst unsere Seele, unser Menschsein bedroht und aufisst, dann geschieht solches. Wenn Ängste vor anderen Menschen, vor Neuem, Reformen und Veränderung uns bestimmen oder von anderen geschürt werden, dann drohen wir zu vereinsamen, menschlich, geistig, seelisch, als Gläubige zu verarmen. Manche wissen das, andere wehren sich vehement oder aggressiv gegen diese Wahrheiten. Das eine vom anderen gut unterscheiden zu können, wann es sinnvoll jemandem Einlass zu verwehren und wann es Glück, Bereicherung, Freude, neue Perspektiven, Ermutigung, Trost, Rat und Hilfe, sogar das Erleben der Liebe bedeutet, das müssen wir immer wieder neu lernen und einüben. Nicht immer leicht, aber lohnend, soll unser Leben gelingen, wollen wir als Menschen, als Christen weise und menschlich leben und handeln. Heißt es doch vertrauen und vernünftig vertrauen, dem Leben, Gott, Menschen trauen ohne naiv, unkritisch zu sein und zu leben. Was andere erzählen, kann wahr sein. Muss es nicht. Wer vorschnell übernimmt, nachplappert, weitererzählt, ist nicht unbedingt jemand, dem wir Tür und Tor unseres Hauses, unserer Person öffnen. So ist Thomas ein guter kritischer nachdenkender Mensch. Ein Freund Jesu, der weiß, dass die letzte Entscheidung, wem glauben, was glauben, bei ihm allein liegt. Wem vertrauen, wem nicht. Solange wir uns diese Frage immer wieder stellen, sind wir nicht nur Lebende, sondern Christenmenschen, die offen sein können für Neues, Unerwartetes, Unverhofftes, Beglückendes, Unglaubliches. Überraschungen tun gut, erfreuen, machen nachdenklich, wer sich dem verschließt, verpasst überängstlich Leben oder schützt sich nicht vor bösen Überraschungen, gefährlichem Denken und Menschen. Offenheit wagen, auch wenn es schwer sein kann, nicht irrtumsfrei gehört zum gelingenden Menschsein. Trotz berechtigter Skepsis, trotz berechtigter Angst vor dem gleichen Schicksal wie Jesus hatten sich viele Freunde eingeschlossen, abgeschottet. Und doch kommt Jesus in diese Angst, diese Verschlossenheit, diese Skepsis zu seinen Freunden, aber auf andere Art und

Weise als sie es bisher gekannt und gewohnt waren. Gott in Jesus überrascht. Er kommt in Angst und Nachdenklichkeit, in das Warten auf eine Lösung von außen, aber anders als gewohnt. Wenn Verslossenheit und Angst Menschen zu zerstören drohen, ihnen Lebensmut und Hoffnung, Vertrauen und Lebensfreude nehmen, dann kommt er trotzdem als derjenige, der aus tiefsten Verlassenheiten des fürchterlichen Leidens und grausamen Sterbens, der aus dem Nichtleben, dem Tod kommt und uns Leben und Hoffnung und Zukunft im Leben wie im Leiden und Sterben schenkt. Manche überkommene, überholte Vorstellung eines guten Lebens, eines richtigen Glaubens, wie wir uns Gott vorstellen, unseres bisherigen Lebens und Menschseins können wir so loslassen. Er überrascht uns, wenn er unerwartet und anders uns begegnet, uns nachdenkend und offen macht. Für gute Menschen, für neue Ansichten, einen veränderten Glauben, für Gottes Gegenwart. Wenn wir vertrauen lernen in Gottes Gegenwart und Wirklichkeit, die doch immer so anders ist, die uns manches ertragen lässt, weil Gott in Jesus mit uns ist, ob wir ihn so erfahren wie wir es uns wünschen oder nicht. Wir sind Lernende des Lebens, Schüler Gottes. Abwartende Nachdenklichkeit, Skepsis und Vertrauen, Offenheit und Veränderungsbereitschaft führen uns neu zu Gott, zu Menschen, zu uns selbst. Wir entdecken, was wirklich wichtig, wem wir vertrauen, wen wir lieben, was uns trägt und ermutigt. Wir finden Neues über uns selbst und sind doch beschenkt, weil wir in Verslossenheiten doch nicht verlassen sind, wenn wir denn geduldige Ausschau halten nach liebenden Menschen, nach Gott. Er kommt auch dann.